

Ein Opernhaus, vor allem ein großes, ist viel mehr, als die Theaterbesucher sehen. Es ist nicht nur Bühne, Zuschauerraum und Garderoben, nicht nur Foyer, Prunktreppen und sanitäre Anlagen. Ein Opernhaus ist ein kleines Staatswesen mit höchst souveräner Verwaltung, mit Werkstätten, Depots, Künstlergarderoben, Büros und Übungsräumen, immer wieder Übungsräumen, für Sänger, Musiker und Tänzer. Eine nüchterne Arbeitsstätte für viele. Erst am Abend beginnt sie sich zu verwandeln, von innen her zu strahlen und zu verzaubern, wenn aus vielen Mühen endlich Mühelosigkeit wird.

Die Mädchen der zweiten Ballettklasse waren heute eifriger bei der Sache als sonst. Trotzdem war ihre Lehrerin, eine ehemalige

Solotänzerin, nicht sparsam mit ihrer Kritik. Sie war noch jung, und dazu passte eigentlich gar nicht, dass sie so unerbittlich streng war und gnadenlos auch den kleinsten Fehler bemängelte.

Wenn keines der Mädchen losheulte oder zusammenbrach, dann hatte das einen leicht erklärbaren Grund, denn Ivan Barlof war anwesend.

Ivan Barlof war nicht nur der erste Solotänzer und Ballettmeister der Pariser Oper, sondern auch ein schöner junger Mann, für den sie alle heimlich schwärmten. Und das war auch kein Wunder, waren sie alle doch schon um die elf herum. Mädchen, und Pariserinnen dazu. Und hatten sie nicht doppelte Berechtigung, für ihn zu schwärmen, wenn es selbst die noch viel jüngeren schon taten? Die zehnjährigen und die unter zehn?

Kein Wunder, dass die Mädchen sich heute bis an den Rand der Erschöpfung plagten.

Und dann kam noch etwas hinzu. Vor einigen Tagen hatte Barlof durchsickern lassen, dass er daran denke, die Hauptrolle in seinem nächsten Ballett mit einer Schülerin zu besetzen. Das war eine Nachricht, die alle Mädchen der Ballettschule verwirrte und erregte, denn selbstverständlich war Barlof nicht nur der Schwarm der elfjährigen und jüngeren, sondern auch der älteren. Hätte die Ballettschule der Pariser Oper einen Ausflug auf den Eiffelturm gemacht, der alte Turm hätte vor so viel Herzklopfen zu zittern begonnen.

Aber dann: Herbe Enttäuschung für die älteren und für die ganz jungen. Barlof hatte sich ausgerechnet die zweite Ballettklasse in

den eigenwilligen Kopf gesetzt. Und so saß er da wie ein junger Prinz und beobachtete die Mädchen interessierter, als es den Anschein hatte. Und weil ein Prinz nie ohne Prinzessin auskommt, war er mit der Primaballerina der Oper erschienen, seiner vielbewunderten Partnerin Victoria Lorenz. Beide wirkten ein bisschen amüsiert, ein bisschen gelangweilt. Ihre Mienen verschleierten, was sie dachten, wenn sie in den großen Spiegel genau ihnen gegenüber sahen, der jede Bewegung der Mädchen verdoppelte, also auch deren Fehler.

Immer zu zweit tanzten die Mädchen jetzt vor Barlof und seiner Begleiterin.

Delphine, eine der Schülerinnen der zweiten Ballettklasse, lehnte noch an der Stange und gab sich den Anschein großer Gelassenheit, obwohl der Herzschlag ihr in

den Ohren dröhnte. Es war nämlich nicht irgendein Barlof, der da einige Meter von ihr entfernt auf der Bank saß, sondern *ihr* Barlof. Keiner anderen Mitschülerin gehörte er so wie ihr, keine andere verehrte ihn mehr als Vorbild. Immer wenn er tanzte, schlich sie sich, alle Verbote missachtend, in die Kulissen der riesigen Bühne, um ihm so nahe wie möglich zu sein. Tanzte er mit Victoria Lorenz, dann war das eine Täuschung, der Barlof unterlag, denn in Wirklichkeit tanzte er mit Delphine. Es war ein großer Nachteil für ihn, dass er davon keine blasse Ahnung hatte. Und es war überhaupt ein großer Nachteil, dass es in einer Oper zugeht wie auch sonst im Leben. Die »Kleinen« hatten keine Verbindung mit den »Großen«. Sie konnten höchstens in der Kulisse stehen und zusehen. Und nicht einmal das war erlaubt.